

Seitens 1871
Nr. 7. 1.100 in der
Sachsen-Märkte,
Nr. 12. Übersee-
markenpreis. Dienst-
zeit 10. Uhr.
Preis die Seite 25
Wer. Einzelne Nr.
1. 1. — Auflage:
20.000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepisch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redakteur: Julius Reichardt.

Nr. 55. Achtzehnter Jahrgang.

Mitredakteur: Dr. Emil Bierley.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Montag, 24. Februar 1873.

Politisches.

Obwohl Lassler mit seinen Reden Millionen Menschen aus dem Herzen gesprochen hat, bereitet sich gegen ihn eine nicht ganz zu unterschätzende Opposition vor. Vereins wagen einflussreiche Blätter, wie die Kreuzzeitung, von einem „Ladenerwindel“ zu sprechen. Im Herrenhaus hat ferner eine durchaus ehrenhafte Personlichkeit, der Präsident der preuß. Bank, v. Dechant, der bisher von den Börsenmeistern als ein großer Feind des Börsenuropeans gehaßt wurde, erklärt: Lassler habe übertrieben, die deutsche Handelswelt sei im Großen und Ganzen durchaus ehrenhaft. Wer gäbe das Leichtere nicht ohne Weiteres zu? Wer bestätigte es nicht aus seiner Umgebung und Erfahrung? Aber eben, um diese Gott sei Dank vorhandene Ehrenhaftigkeit unseres Handelstandes vor dem Angeklagtenwerden durch die Korruption einzuhören höherer Beamten zu schützen, hat Lassler gesprochen und gehandelt. Allerdings in dem einen Punkt hat er gefehlt: es hat sich herausgestellt, daß der Verdacht, den er auf den Berliner Handelsrichter, Closser von Gronow warf, welcher angeblich gegen das Handelsgesetz die Firma Wagener-Leder-Schuster in das Reichstag eintrug, ein unbegründeter war. Und nun will es das Unglück, daß selbiger, unverbiert in ein zweifelhaftes Licht gestellte Handelsrichter plötzlich stirbt — die einen sagen, infolge Herzschlags, die Andern infolge Erlösung nach einem Dampfbade. Derartige Zufälle thun der besten Sache einzigen Eintrag, mehr jedenfalls als die Broschüre, welche Wagener-Leder-Schuster gegen Lassler vom Stapel laufen lassen wollen. Umgekehrt erhält Lassler sehr viel Belastungsmaterial zugekehrt, gegen dieses Teufelskum, ohne welches es in Berlin jetzt sehr wenig nachroß Gaudium geben würde. Besonders amüsant ist in Herdelebenspung solchen Materials sind die pommerischen Fregeconservativen, bei denen die Abneigung gegen Biromark eine Hauptrolle spielt. Einen schönen sittlichen Triumph feierte Lassler natürlich im Handwerkerhause. Als einer der in diesem Vereine regelmäßigen Vortragenden traf ihn jüngst zufällig die Reihe. Tausende von Menschen füllten den Saal, Tausende musten umzugehen, ohne seinen Vortrag über Erziehung zu hören. Mit stürmischen Applaus beim Kommen und Gehen empfangen, hat er in dieser freiwilligen Huldigung gewiß Trost gegen die Anfeindungen gefunden, deren Gegenstand er geworden. Ein Wunder ist es, daß bei dem unermesslichen Menschenzusammenstoße nur einige zerbrochene Fenstercheiben und ohnmächtig gewordene Frauen die einzigen Opfer des Volksenthusiasmus geworden sind.

Mitten in die Eisenbahncessions-Untersuchung platzt die Börsische Zeitung mit der Nachricht, daß der deutsche Gesandte in Konstantinopel, v. Steinthal, ein Intimus von Bismarck, die Concession für eine Eisenbahn von Berlin nach Pommersch Stargard nebst Zweigbahn über Varzin nach Stolpmünde erhalten habe. Abgesehen davon, daß ein deutscher Gesandter am goldenen Horn wichtiger zur Wahrung unserer Interessen beim Großvater zu thun hätte, als daß er noch Schienestränge zwischen der Mark und Pommern legte, so wäre eine solche Concession in diesen Augenblick herzlich ungünstig.

Das Herrenhaus nimmt gegenüber den Kirchenpolitischen Gesetzen falls eine nicht sehr freundliche Haltung an. Es hat in die betre. Commission mehr fronde als Gegner als Freunde dieser Gesetze gewählt und die Commission regiert, sich zu constitutieren. — Von der Vorlegung eines Reichsgesetzes an den Reichstag ist Abstand genommen; der deutsche Gesandte in Madrid ist angewiesen worden, den diplomatischen Verlehr mit der katalanischen Regierung fortzuführen.

Letztere versichert in einem Athem, in ganz Spanien herrsche Ruhe und in ständigem Kampfe seien die Carlistas geschlagen. Riemliche Glorierung herrscht jedenfalls in den von der Internationale stark durchwühlten Städten Zarzolla und Saragossa, sowie auf Malaga, wo es 7—8000 Bewohner gibt. Ob man blos die Republik stürzen oder roth anstreichen will, läßt sich nicht allenthalben bestimmen. Die Regierung empfindet das Bedürfniß, diejenigen, unter einer monarchischen Verfaßung gewählten Cortes aufzulösen. Sie will in den nächsten Wochen Wahlen für die Provinzialstände und Gemeinderäte ausschreiben, 6 Wochen darauf die Nationalversammlung auflösen und neu wählen lassen. Dieser Weg soll ihr republikanische Wahlen verbürgen. Wenn ihr nur bis dahin die Carlistas und die Internationale Zeit und Ruhe gelassen haben, denen beiden eine geordnete, gesetzymäßige Republik ein Dorn im Auge ist!

Im ungarischen Parlamente hat der Handelsminister Graf Sich ein wunderschön klingendes Programm zur Hebung der Volkswirtschaft entwickelt; man rief Bravo! — von den schönen Worten zu den guten Thaten ist der Weg freilich lang, hart und sauer. — Der Ausschuß des Wiener Reichsraths hat sich den Unmut der Österreicher über seine unendliche Neidemuth in der Wahlreformfrage zu Herzen genommen; er fordert das Reformwerk, welches von der Haltung der Wiener Arbeiter unterstützt wird. Dieselben haben sich für die Fortschritte, die in der Wahlreform liegen, erklärt, wenn sie dieselben auch nicht für genügend finden, sondern zunächst Arbeitersammeln und das allgemeine Wahlrecht verlangen. Sehr günstig für die Reise der Wiener Arbeiter spricht der Umstand, daß diese sich ausdrücklich auf staat-

lichen Boden gestellt haben. Sie unterscheiden sich darin sehr vortheilhaft von manchen Arbeitern Deutschlands, denen der Begriff Vaterland und Staat gänzlich abhanden gekommen ist und die sich am liebsten mit den Feinden Deutschlands verbünden.

Thiers triumphiert auf der ganzen Linie! Er hat die monarchische Mehrheit preßt, deren Blindheit und Widerwillen gegen die Vereinigung der bourbonischen Unionen ihm seinen Sieg erleichterte. Die Republikaner stossen mit allen Kräften in die Siegespose. Thiers wird ermächtigt, Weiche einzubringen, um die Republik endgültig einzuführen, nach deren Erfolg sich die Nationalversammlung aufzulösen hat. Thiers hat es in der Hand, den Zeitpunkt der Auflösung zu bestimmen. Seine große Weisheitlichkeit hat einen großen Sieg erfochten, er jubiliert, nur fragt sich: wie lange?

Locales und Sachisches.

Der von Herrn v. Erdmannsdorff über die Privat-eisenbahnen erstattete Bericht entrollt ein wahrhaft beschämendes Bild von dem schwindsüchtigen Betriebe mit Eisenbahnconcessions. Er bietet ein sehr lehrreiches Stück unserer modernen Entwicklung. Er beginnt mit dem Amtsange: die 1. Kammer wolle die Finanzdeputation ermächtigen, nur die Concessionsregulatur einer gründlichen Bearbeitung zu unterziehen, welche genügende Vorarbeiten mit eingerichtet haben. Es handelt sich bei Erteilung von Concessions ja um Anwendung des Expropriationsrechtes, das tief in das Privatrecht und die Privat-verhältnisse eingreift und daher nur im Falle dringender Nothwendigkeit ertheilt werden darf. Sobald nicht das Enteignungs-befugniß für eine Bahn zu ertheilen wäre, könnte man mit leichtem Herzen die Concession geben. Aber schon in der Erlaubnis für Vorarbeiten liegt ein Eingriff in das Eigentum, da es zur Betreuung fremden Grund und Boden, zur Beschädigung der Feldfrüchte und Zubestände berechtigt. Die Regierung soll daher nicht zu freigiebig mit solcher Erlaubnis sein, namentlich wo sich's nicht um ernstgemeinten Bahnbau handelt. Der Landtag aber soll mit der unruhigen Arbeit verschont werden, Tage lang über Projects zu berathen, die doch nicht ausgeführt werden. Die Finanzdeputation führt einen Gedanken des Viceprä. Streit aus der 2. Kammer aus, indem sie die Regierung bitten, nur solche Bahuprojekte an den Landtag zu bringen, über welche die vorgeschriebenen generellen Vorarbeiten bereits vorliegen. Unzulässigkeit, Schwindel und Agiotage haben sich nämlich jetzt so sehr der Bahnpjecte bemächtigt, daß die guten, soliden Projekte darunter leiden. Der Walter'sche Antrag ist daher ganz am Platze, daß, wenn eine Bahn nicht bis zur gehörigen Zeit gebaut ist, die Caution verfallen muß. Es ist kaum glaublich, wie erfunden die Speculanen sind, das Gesetz zu umgehen und das Publikum zu täuschen. Die Deputation hat manchen tiefen Blick in das Getriebe des Gründerthums. Der 1. Kammer sollen diese Details nicht vorenthalten bleiben, jedoch verwahrt sich der Bericht davor, alle Bahnbauprojekte in einen Topf zu werfen. Er unterscheidet sehr gern die soliden Eisenbahngrundungen, bei denen sich in bahnbedürftigen Gegendn Localeomites bilden und durch Geldinstitute, denen selbstverständlich für Beschaffung der Geldmittel Provisionen zu zahlen sind, den Bahnbau vermöglie. In solchen Fällen aber stehen Männer aus der Vieghend, die das Vertrauen geniessen, an der Spitze der Bahnbaucomites. Anders manche der jetzt in Schwung gekommenen Gründungen. Es gibt zunächst eine Gattung von Gründern, die eine Bahnbauconcession blos zu dem Schufte erwerben, um sie mit Profit zu verkaufen, wodurch der schlichte Bahnbau verhindert wird. Das Verkaufen oder Ediren solcher Concessions soll im Interesse solider Bahnbauprojekte verboten oder eingestellt werden. Weit zärtlicher ist die Aufführung von Gründern, die bei Ausführung des Bahnbaues durch Lieferungen u. s. w. lucrative Geschäfte machen wollen. Diese suchen eine Gegend auf, wo es noch keine Bahn gibt, rufen Localeomites und Baubanken in's Leben und wenn der Profit nicht den Erwartungen entspricht, werden fortwährend neue Bahuprojekte aufgestellt, wodurch der Verlust bei einem Projekte durch den Gewinn bei einem andern eingebrochen wird, bis schließlich die Actionäre die Geprägten sind. Man soll daher nicht viele Concessions in eine und dieselbe Hand legen, sondern erst, wenn eine Bahn solid gebaut ist, die Gründung einer Zweiten gestatten. Die feile Presse wird auch, wie in der "Dentchrift für Capital und Renten" ausgeführt ist, zur Empfehlung fauler Eisenbahngrundungen benutzt. Ist mit Hilfe der Nellamacherei in der Presse eine Bahnbaugeellschaft fertig, so kommt der Ingenieur. Es geht bei dem großen Bedarf an Ingenieuren auch solche, die dem hochachtbaren Stande der selben nur zur Ueberreiche gereichen. Manche Ingenieure entwerfen in der Stube auf einer einfachen Landkarte, wo weder Höhen noch Tiefen eingezeichnet sind, eine Linie, die von den höchsten Bergen in das tiefste Thal steigt und sie verdienen die für Tracirung der Linie angeseherten Reichstosten und Diäten lediglich in der Stube. Eine noch bedenklichere Sorte von Ingenieuren sind die absichtlichen Fälscher. Sie schrauben einzelne Ausgabeposten so in die Höhe und gruppieren die Bissern

so geschickt, daß man kaum hinter die Fälschung kommt. Ein solides Eisenbahncomite berechnete z. B. durch einen guten Ingenieur den Bau einer Bahn auf 2,580,000 Thlr.; ein unsolides bewarb sich um dieselbe Linie, deren Kosten sic auf 4,600,000 Thlr. berechnete. Wie ist das möglich? Man nimmt z. B. auf der ganzen Bahnlinie die Breite der Bahn auf 60 Meter an, während sommt Böschungen und Ausgrabungsterain. Alles reichlich gerechnet, höchstens 25—30 Meter Breite nötig war. Ein anderes Projekt berechnete statt 1,100,000 Kubikmeter Bahnkörper incl. verlorne Steigungen, Kurven u. s. w. 1,600,000 Kubikmeter. Andere Unternehmer gehen so weit, Einchnitte, Dämme, Felssprengungen u. s. w. zu veranschlagen, die auszuführen gar nicht angeht. Auf ganz sandigem Boden werden z. B. sämtliche Einchnitte und Dämme mit der aller-schlacksten Böschung veranschlagt. Das stärkste aber ist ein (morgen von uns mitzutheilender) Contract dreier Gründer zur Betreuung einführlreicher Persönlichkeiten. Der Deputation gereicht es zur Genugthuung, daß kein Glied dieses noblen Kleieblatts ein Sachse war und daß unter den zu bestehenden Personen nachweislich keine sächsischen „Stadtobmeyer“ gemeint sein können. Noch andere Schwindsüchte werden ausführlich beschrieben, darunter eins, wo die gesamte Anzeige an die Regierung vom Unterbringen der Altten, Constituierung der Gesellschaft und Generalversammlung pure erfolgen war. Die Deputation beantragt, um diesem noblen Geschäft das Handwerk zu legen und ehemaligen Männern zu ermöglichen, sich dem soliden Bahnbau zuwenden, die Regierung zu ersuchen: unachäglich den Staatsanwalt in Kenntniß zu setzen, sobald sie gewahrt, daß Gesellschaften oder Gründer falsche Vorstipplungen machen, den Walter'schen Antrag aber so anzunehmen: die Staatsregierung zu ersuchen, die bei Erteilung von Concessions zum Bauen von Eisenbahnen hinterlegten Cautionen dann unbedingt als verfallen anzusehen und zum Besten der Staatskasse einzuziehen, wenn innerhalb der bei der Concessionserteilung schrechten Fristen der Bau nicht begonnen und die fertige Bahn dem Betriebe nicht übergeben wird; wenn aber eine Verzögerung nachweislich ohne alle und jede Schuld der Unternehmer eingetreten sein sollte, wegen ausnahmsweiser Zurückzahlung der verfallenen Caution der nächsten Ständeversammlung eine Vorlage zu machen.

In der Zeit vom 28. ds. bis 5. kommenden Monats ist der erste Termin der Gemeinde-Anlagen und der erste Termin der Beiträge zur Dienstbotenklausur an Rathausle abzuführen.

Wir sehen gerade jetzt z. B. in Preussen, zu welchen glänzenden Resultaten die Steuererhöhungen führen. Grimma hat einen brillanten Rechnungsbuch führen können, aber wir müssen andererseits auch wieder wünschen, daß die Steuern — namentlich nicht die dem Volle unentbehrlichsten Nahrungsmittei empfindlich treffen. Prof. Richter beruft nun in dieser Richtung die Steuer für das Schweinefett als Speisezufuhr und Ersatz von Butter, welches der arme Mann — überhaupt Jeder — indirekt mit etwa 10 Proc. — 1 Pfennig vom Kreuzroschen in Sachsen zahlen muß, während Schweinefett, welches zu medicinischen, pharmaceutischen Zwecken (Pommade, Mixturen etc.) eingesetzt, steuerfrei ist. Über die hohe Besteuerung des Rindfleisches ist schon lange geplagt worden; es geht aber noch immer im Preis in die Höhe und dies ist gerade im Interesse der ärmeren Volksklassen und im Hinblick auf den Gesundheitszustand derselben recht sehr zu beklagen. Prof. Richter ruft die Ärzte auf, ihre Aufmerksamkeit auf diese Steuern zu richten und durch ihre Kundgebungen auf das Steuern und Follen derselben zu Gunsten des Volles hinzuwirken. In Sachsen ist die Steuer auf Rindfleisch dermalen so hoch, daß es nicht möglich ist einen Fleischertarif, wie Leipzig ihn verordnet, herzustellen, ohne dabei Geld zuzuzahlen, da er beim Verkauf doch billiger als das Rindfleisch abgelassen werden müßte. In England, Amerika und andern Ländern wird jetzt sehr viel das aus Australien kommende, sehr nahrhafte und wohlsmekende „prärievierte Fleisch“ verwendet, da es trotz der vorzülichen Eigenschaften immer noch billiger ist, als das Rindfleisch, aber hier besteuert es der Hollverein, sowie die Hummers, Muscheln und andere Delicatessen, mit 5 Thlr. pr. Ktr. = 15 Pf. pr. Pfund. Das sind im volkswirtschaftlichen Sinne sehr tief eingreifende Nebelsteuern, denen eine Änderung, d. h. Besteuerung nichts schaden würde. Fange man doch damit an, die Luxusgegenstände etc. zu besteuern, diejenigen, die solche nicht entbehren können, haben auch ein paar Groschen Steuer dafür übrig und gehe man dagegen mit der, der größten Hälfte der Bevölkerung drückend empfindlichen Besteuerung noch weniger bedürfnisse möglich bald zurück.

In der Nacht vom lebtag vergangenen Donnerstag zum Freitag ist aus dem Weichenstellerhause an der Marienstraße eine Sitzbar nebst mehreren anderen Objekten gestohlen worden. Das noch unermittelte Dieb hat sich jedenfalls eines Nachschliffs bedient, mit dem er das leicht zu öffnende Schloß der Thüre auf- und nach Überprüfung des Diebstahls wieder zugeschlossen hat, bevor nirgends Spuren eines gewaltthamen Einbruchs zu bemerken gewesen sind.